

Sprechertext 52 min
„Highway durch die Arktis“
Von Sven Jaax

00:05	Kommentar Minus 49 Grad Celsius. Scharfer Wind aus West.
00:11	Ein ganz normaler Wintertag in Tuktoyaktuk.
00:24	Das kleine arktische Dorf ist in ganz Kanada berüchtigt: <i>Don't get stuck in Tuk</i> , heißt es, „Bloß nicht in Tuk hängen bleiben“. Denn Tuk, wie alle Tuktoyaktuk nennen, zählt zu den isoliertesten Dörfern der Welt.
00:38	Es gibt keine feste Landverbindung zur Außenwelt, die wenigen Straßen enden direkt am Dorfrand.
00:43	Deshalb sind auch nur wenige Einheimische mit dem Auto unterwegs.
00:55	Doch schon bald wird der Verkehr zunehmen. Denn jetzt im Winter soll wie jedes Jahr für kurze Zeit eine Straße über das Eis gebaut werden: fast 200 Kilometer lang.
01:08	Merven Gruben hat den Bauauftrag für das Großprojekt. Hier soll sie verlaufen – die nördlichste Eisstraße Kanadas.
01:17	Titel: „Highway durch die Arktis“

- 01:35 **O-Ton Merven Gruben**
„Diese Gemeinde ist die nördlichste auf der amerikanischen Halbinsel. Sogar die nördlichste auf dem amerikanischen Kontinent.
- (02:04) Die Leute fühlen sich wohl hier. Ich sag immer allen Leuten, dass ich niemals irgendwo anders leben könnte. Vor allem nicht im Süden – weil es da so viele Bäume gibt.
- (02:14) Hier kannst du bis zum Horizont schauen. Du kannst den ganzen Ozean sehen. Soweit es geht. Nichts steht im Weg. Ich könnte nie woanders leben...”
- 02:34 **Kommentar**
Merven Gruben lebt weit oben im Nordwesten Kanadas. Sein Heimatdorf Tuktoyaktuk liegt an der Küste des Nordpolarmeeres – an der rauhen Beaufort See, nördlich des Städtchens Inuvik.
- 02:53 **O-Ton Merven Gruben**
„Ich bin jetzt 43 Jahre alt und war nie länger weg als höchstens ein paar Monate.“
- 03:08 **Kommentar**
Tuktoyaktuk. Knapp 1000 Menschen leben hier. Die meisten von ihnen gehören zu den Inuit und sind es gewohnt, dass hier im Winter wochenlang nicht die Sonne zu sehen ist.
- 03:35 Das Leben im äußersten Norden ist extrem teuer. Nur wenige können sich ein eigenes Haus leisten.

- 03:43 **O-Ton Merven Gruben**
„Die meisten Häuser hier gehören der Gemeinde und werden vermietet. Wenn du ein eigenes Haus kaufen willst, ist das wahnsinnig teuer.“
- 03:58 **Kommentar**
So wie das gesamte Leben in Tuk. Kein Wunder, dass alle auf die Eisstraße warten, die das Dorf mit Inuvik im Süden verbinden soll. Dort kann man unter anderem günstiger einkaufen.
- 04:15 Die Eisstraße, der Highway durch die Arktis, wird einmal 190 Kilometer lang sein.
- 04:22 Erst führt er über den zugefrorene Ozean, dann auf dem Mackenzie River nach Inuvik. Gebaut wird von beiden Seiten aus.
- 04:40 Inuvik, auf der anderen Seite der Bucht. Eine Kleinstadt, die bereits südlich der Baumgrenze liegt.
- 04:52 Für die Leute aus Tuk ist Inuvik die große Drehscheibe der Northwest Territories – der Provinz im Nordwesten Kanadas.
- 05:03 3.500 Menschen leben hier. Der Ort ist Verwaltungs- und Einkaufszentrum der Region.
- 05:10 So voll wie jetzt sind die Straßen nur zur Mittagszeit, wenn die Einwohner nach Hause zum Essen wollen.

- 05:21 **Kommentar**
Gleich am Stadtrand fließt der Mackenzie River. Sobald das Straßenbauamt grünes Licht gibt, kann hier mit dem Bau der Straße nach Tuk begonnen werden.
- 05:34 Ein Kontrolltrupp testet dafür immer wieder den Zustand des Eises.
- 05:55 Um die Eis-Dicke zu messen, wird ein Loch ins Eis gebohrt.
- 06:03 Gurdev Jagpal ist vor über 20 Jahren aus Indien nach Kanada gekommen. Er liebt die arktische Kälte und ist beim Straßenbauamt für den Bau der Eisstraße verantwortlich.
- 06:18 Die Messung ergibt eine Eisdicke von knapp 60 cm, etwa zwei Fuß.
- 06:28 **O-Ton Gurdev Jagpal**
„Zwei Fuß sind gut. Die tragen so 9.600 Kilogramm.
Wir benutzen die Formel: Dicke in Zentimetern zum Quadrat mal vier. Also vier mal die Dicke zum Quadrat.
- (06:47) Das ist eine empirische Formel, die wir über viele Jahre auf Waldwegen entwickelt haben.“
- 07:00 **Kommentar**
Am Ufer ist das Eis dick genug. Doch es muss auch der Rest der künftigen Strecke vermessen werden. Dafür montieren Gurdev Jagpal und sein Kollege Pit Skuktik eine Art Echolot auf einem Schlitten. Es wird vom Auto über das Eis gezogen und zeichnet während der Fahrt die Stärke der Eispiste auf. Danach zeigt ein Monitor das Profil der gesamten Eisdecke an.

- 07:20 **Kommentar**
Allein mit Bohrer und Handmeßlatte könnte man die Strecke nicht zuverlässig bewältigen.
- 07:34 Abfahrt Richtung Tuk. Täglich wird geprüft, wieviel Gewicht das Eis tragen kann, damit auch schwere LKW die Piste benutzen können.
- 07:40 Das Echolot registriert auch Risse im Eis, durch die Wasser nach oben dringt.
- 07:48 **Off-Ton Gurdev Jagpal**
„Leider gibt es dieses Jahr ziemlich viele Überflutungen. Das kommt durch Wasser, das sich auf der Eisstraße sammelt. Es ist nicht gerade sicher, da durch zu fahren. Vielleicht wird die Straße dieses Jahr erst nach Weihnachten frei gegeben. Das passiert aber sehr selten.“
- 08:10 **O-Ton Pit Skuktik**
„Hier kann man sehen, wo das Wasser ist. Die schwarze Linie. Und die obere Linie symbolisiert die Eisoberfläche.
- (08:19) Bei diesem Gerät ist es ganz wichtig, dass es richtig eingestellt ist. Wir müssen zu Beginn einmal die Dicke des Eises eingeben, die wir per Hand gemessen haben. Das haben wir getan. Danach funktioniert das Instrument wirklich super.“
- 08:36 **Kommentar**
Motorschlitten haben hier keine Probleme. Doch wer auf eigene Faust versucht, mit dem Auto über das Eis zu fahren, riskiert sein Leben.

- 08:51 **O-Ton Gurdev Jagpal**
„Jemand könnte sich im Wasser festfahren. Und während der Nacht könnte keine Hilfe kommen. Irgendwann würde das Benzin ausgehen, und derjenige könnte erfrieren.“
- 09:00 **O-Ton Pit Skuktik**
„So was ist schon passiert.“
- 09:02 **O-Ton Gurdev Jagpal**
„Das ist schon passiert.“
- 09:04 **O-Ton Pit Skuktik**
Die Leute wären fast gestorben.“
- 09:12 **O-Ton Gurdev Jagpal**
„Überspülungen sorgen für Matsch. Und jemand könnte hängen bleiben.“
- 09:16 **O-Ton Pit Skuktik**
„Und wir würden es nicht merken.“
- 09:19 **O-Ton Gurdev Jagpal**
„Ja, denn Telefone funktionieren nicht überall. Und viele Leute haben sowieso kein Handy.“
- 09:26 **O-Ton Pit Skuktik**
„Deshalb gibt die Behörde die Eisstraße nicht frei, bevor sie sicher ist.“
- 09:36 **Kommentar**
Eine Woche später. Zurück in Tuktoyaktuk.

- 09:46 **Kommentar**
- Die Baumaschinen warten noch immer auf ihren Einsatz auf der Eisstraße. Sobald der Startschuss fällt, laufen sie fast ununterbrochen.
- 10:12 **O-Ton Merven Gruben**
- „Ein Teil der Ausrüstung wird nicht mehr abgeschaltet, bis es Frühling ist. Die Maschinen laufen den ganzen Winter. Außer, wenn sie zur Inspektion müssen.
- (10:21) Sie arbeiten im 24-Stunden-Rhythmus. Tatsächlich sind das 22 Stunden. Aber wir brauchen eine Stunde für Servicearbeiten und eine Stunde zum Fahrertausch.“
- 10:38 **Kommentar**
- Am Rande von Tuk liegen die Anlagen großer Ölfirmen. Sie wurden Anfang der 1980er Jahre gebaut, für die Ölsuche in der Beaufort See. Im nächsten Jahr soll endlich mit der Förderung begonnen werden.
- 10:55 Wie alle Häuser in Tuk stehen die Gebäude auf Pfählen, die zehn Meter tief im Permafrostboden verankert sind. Da die obere Erdschicht im Sommer aufweicht, kann man nicht direkt auf dem Boden bauen.
- 11:17 In einem der zurückgelassenen Ölkomplexe hat Merven Gruben sein Hauptquartier eingerichtet. Seine Firma hat überall in Kanada die Finger im Spiel, wenn es um Straßenbau, Ölförderung oder Transport geht. Das hat Merven Gruben zu einem reichen und in der Branche gefragten Mann gemacht.

- 11:40 **Kommentar**
- Den Kontakt zu seinen Filialen in British Columbia und Alberta hält er über den Computer. Von hier kontrolliert er sein gesamtes Unternehmen, in dem er vor allem Einheimische beschäftigt.
- 11:55 **O-Ton Merven Gruben**
- „Die eigenen Leute zu beschäftigen, ist wichtig. Ich hab schon oft darüber nachgedacht, wie es wohl wäre, in Rente zu gehen und in den Süden zu ziehen. Aber ich könnte nie im Süden leben, denn viele von meinen Leuten wären dann arbeitslos. Der Laden läuft jetzt. Und wir wollen, dass unsere Leute beschäftigt bleiben. Die Inuit, die bei euch Eskimos heißen.“
- 12:23 **Kommentar**
- Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Ein festes Ritual ist die jährliche Adventsfeier im Hause Gruben.
- 13:19 Frittierte Kringel. Fetter Fisch. Feister Salat. Die Zutaten für ein gelungenes Buffet.
- 13:28 **O-Ton Merven Gruben**
- „Frische Forelle... glaube ich.“
- 13:31 **Kommentar**
- Gefeiert wird im Haus von Merven Grubens Eltern. Und als ältester Sohn darf er sich gern ein lecker Häppchen schnappen, bevor er ‚Guten Abend‘ sagt.

- 13:43 **Kommentar**
Der Hausherr Bobby Gruben. 63 Jahre alt und eine feste Instanz in Tuk.
- 13:50 Die eigentliche Feier dauert nur eine gute Stunde. So lange, wie man braucht, um satt zu werden.
- 13:54 Ob Merven Gruben oder sein Bruder Gus: Die Grubens fühlen sich in jeder Hinsicht im Mittelpunkt.
- 14:02 **O-Ton Bobby Gruben**
„Hier ist nicht das Ende der Welt, hier ist der Gipfel...“
- 14:17 **Kommentar**
Mit einfacher Trapperarbeit starteten Bobby und sein Vater die Firma. Sie hatten ein Gespür dafür, genau das anzubieten, was in der Arktis gebraucht wurde.
- 14:28 Innerhalb von drei Generationen wuchs ihre Firma zum größten Familienunternehmen unter den kanadischen Inuit.
- 14:36 Zeitweise besaß der Clan sogar ein eigenes Transport-Flugzeug.
- 14:43 **O-Ton Bobby Gruben**
„Ich mag weder warme Orte, noch Edmonton oder sonst wo. Hier ist es schön!“

14:51

Kommentar

Dass die Grubens in Tuk wohnen, liegt an europäischen Missionaren. Sie machten einst Tuk zu einer ‚richtigen‘ Siedlung, sammelten mit ihrem Boot Inuit-Kinder ein und brachten sie hierher.

15:04

Am besten erinnert sich daran Bobbys Frau, Jean Gruben.

15:16

O-Ton Jean Gruben

„Die Missionare kamen 1946 aus Frankreich: Vater LaMure und Vater Rion. Die waren erst 24 Jahre alt und lernten von meinen Eltern richtig zu jagen, Hundeschlitten zu fahren und traditionelles Essen zu kochen.

(15:39)

Dann hatten sie einen kleinen Laden. Und jedes Mal, wenn die Einheimischen ihnen Felle brachten, gab es dafür Lebensmittel. Zucker. Milch. Mehl.

(16:00)

Ich war zehn Jahre alt, als das Boot „Lady of Lourdes“ in unser Dorf kam und wir aufgefordert wurden mitzukommen – zur Schule. Wir wussten gar nicht, was Schule war.

(16:10)

Als ich mein Elternhaus verlassen musste, hielt ich das für eine ziemlich schlechte Idee. Sie brachten uns Disziplin bei. Wir mussten aufpassen und lernen. Was wir gelernt haben ist, allein zu sein, ohne unsere Familie. Das hat mir im Leben später geholfen.“

16:42

Kommentar

Das Grab der Missionare und ihr Schiff liegen mitten in Tuk. Die meisten Bewohner sind bis heute streng katholisch und verehren Männer und Boot.

17:11

Noch zehn Tage bis Weihnachten.

- 17:16 **Kommentar**
Vor der Küste von Tuk ist das Eis mittlerweile etwas dicker geworden. Im Auftrag von Merven Gruben nimmt ein kleiner Truck mit Pflug Kurs aufs offene Meer.
- 17:26 Ein erster Arbeitspfad wird freigelegt - hinaus auf die Beaufort See.
- 17:38 Schnell wird jedoch klar, dass das Eis weiter draußen noch zu dünn ist.
- 17:58 Bobby Gruben besucht derweil ein Hockeyspiel in der örtlichen Sporthalle.
- 18:13 Hockey gehört zu den wenigen regelmäßigen Gemeinde-Aktivitäten im Ort. Leider treten immer die selben Teams gegeneinander an.
- 18:27 Solange die Eisstraße nicht fertig ist, wird sich daran auch nichts ändern: Um gegen eine auswärtige Mannschaft zu spielen, müssten teure Flüge gebucht werden.
- 18:52 Das ist Jack Jacobsen, 'Jacky the Major' – wie ihn alle nennen. Er wurde gerade zum zweiten Mal zum Bürgermeister gewählt.
- 19:00 In dieser Funktion ist er auch verantwortlich für den dorfeigenen ‚Kühlschrank‘: Das Eishaus.
- 19:22 Über der Erde befindet sich nur der Eingang. Das eigentliche Eishaus liegt in zehn Meter Tiefe.

- 19:28 **Kommentar**
Unten verzweigt sich ein weites Tunnelsystem - von Hand gegrabene Stollen und kleine Räume, in denen ganzjährig Lebensmittel gelagert werden können.
- 20:07 **O-Ton Jack Jacobsen**
„Es gibt 18 Räume. Alle acht mal zehn Meter. Jeder Haushalt kann versuchen, so einen Raum zu bekommen. Die meisten, die einen haben wollen, sind ältere Leute oder junge Fischer.“
- 20:25 **Kommentar**
Die Räume werden jedoch immer seltener benutzt, seit Junk- und Fastfood die traditionelle Ernährung immer weiter verdrängen.
- 20:36 Hier lagern noch Weißfische,
- 20:44 Karibubeine,
- 20:48 Karibuköpfe.
- 20:51 Und eine andere lokale Spezialität:
- 20:59 **O-Ton Jack Jacobsen**
„Das ist Belugawal... Maktak. Wir haben ihn diesen Sommer erlegt, rund 17 Meilen vor der Küste.
- (21:06) Jede Familie jagt ein bis zwei Tiere pro Jahr für den Eigenbedarf. Und dann geben wir davon an andere Dörfer ab – denn nicht jede Gemeinde bekommt Belugas.“

- 21:16 **Kommentar**
Früher betrug die Temperatur hier konstant minus 15 Grad Celsius. Doch seit ein paar Jahren erwärmt sich die Region.
- 21:31 **O-Ton Jack Jacobsen**
„Wir machen uns langsam Gedanken wegen der Globalen Erwärmung – wegen unserer Küstenlinie. Es ist schon viel Land verschwunden, weil der Wasserspiegel steigt. Wir sind wirklich in einer schlimmen Lage.
Vor zehn Jahren hielt man das alles noch für einen Scherz. Aber ich bin hier aufgewachsen, hab viel Land verschwinden sehen und weiß: Die Globale Erwärmung ist da.“
- 21:56 **Kommentar**
Im Moment beträgt die Temperatur minus 25 Grad Celsius: für die Eisstraße wären noch tiefere Temperaturen besser.
- 22:10 Gewöhnungsbedürftig ist die lange Dunkelheit der Polarnacht. Im Dezember dämmt es hier höchstens zwei bis drei Stunden – dann ist es wieder finster.
- 22:29 Wie fast jeden Wintertag sitzt Ron Felix in seinem Zelt und arbeitet. Er ist Schnitzer.
- 22:40 Die Technik hat er sich selbst beigebracht.
- 22:56 **O-Ton Ron Felix**
„Ich schnitze einen Nanuk, einen Eisbär. Nur einen kleinen schlafenden. Wir gehen oft auf Jagd nach Eisbären – und ich bin mit ihnen groß geworden. Darum liebe ich es auch, sie zu schnitzen.“

- (23:12) **O-Ton Ron Felix**
Vor allem die Tanzenden mag ich – da steckt so viel Bewegung drin. Und schlafende Bären aus Marmor – nur aus einem kleinen Stückchen, das ich mir gegriffen hab. Manchmal sehe ich ein Stück hier rumliegen und denke plötzlich, das hat genau die richtige Größe.
Ich liebe das Schnitzen. Besonders mit weißem Material. Ich liebe es, Bären zu schnitzen.
- 23:32 **Kommentar**
Rohstoffe wie Holz, Horn und Knochen findet Ron Felix draußen in der Natur.
- 23:41
Nur Steine muss er sich schicken lassen – was natürlich teuer ist. Genauso wie die Luftfracht für verkaufte Exponate.
Wie alle hier wartet er auf die Eisstraße.
- 23:56 **O-Ton Ron Felix**
„Die Eisstraße ist sehr wichtig für das Dorf. Denn wenn man hier durch die Läden geht, merkt man, wie teuer alles ist. Lebensmittel etwa sind wahnsinnig kostspielig. Viele von uns wollen nach Inuvik und da einkaufen, weil es dort nur die Hälfte kostet. Einige von uns versuchen, von dem zu leben, was die Natur uns bietet – aber das geht auch nicht immer.
- (24:15) Wir nehmen die Motorschlitten, um nach Inuvik zu fahren. Das sind 120 Meilen und dauert ungefähr fünf Stunden. Manchmal sind es minus 40 Grad draußen. Dann will keiner so gerne los. Schon gar nicht mit Frau und Kind hinten drauf.
- (24:31) Inuvik macht den Kindern immer großen Spaß. Im Moment machen sie sich Sorgen, ob sie auch hin kommen, weil Weihnachten vor der Tür steht und sie Geschenke kaufen wollen.“

- 24:43 **Kommentar**
Sechs Kinder hat Ron Felix. Meistens sind sie bis spät in die Nacht irgendwo mit Freunden unterwegs.
- 24:51 **O-Ton Mick Felix**
„Wir wollen zur Party gehen.“
- 24:53 **O-Ton Ron Felix**
„Wollt ihr jetzt schon los? Es ist doch erst sieben!“
- 24:57 **O-Ton Mick Felix**
„Kannst Du mich hinbringen?“
- 24:59 **O-Ton Ron Felix**
„Frag Mama, Papa muss noch schnitzen.
- (25:06) Ich möchte, dass meine Kinder erst die Schule abschließen. In meiner Zeit war Ausbildung nicht wichtig. Es gab Arbeit auf den Öl- und Gasfeldern. Man konnte jagen oder Fallen stellen und davon gut leben.
Heute reicht das nicht mehr aus. Du kannst noch immer rausfahren und deine Familie durch die Fallenstellerei versorgen. Aber viele Leute besinnen sich lieber auf das Kunsthandwerk. Ich hab das immer sehr ernst genommen, weil es Essen auf den Tisch und bares Geld einbringt.“
- 25:42 **Kommentar**
Am nächsten Mittag. Familie Felix bekommt ihre tägliche Menge Frischwasser geliefert – per Tankwagen.

- 25:56 **Kommentar**
Ein Leitungssystem wäre zu teuer – denn Außenrohre müssten beheizt werden, um nicht durchzufrieren und zu platzen.
- 26:09 Den Wassermann zahlt die Gemeinde – genauso wie den Gülle mann, der die Toiletten abpumpt.
- 26:25 In der Küche sind Ron Felix und seine Frau Bessi mit dem Polieren der Skulpturen beschäftigt. Die beiden sind ein gut eingespieltes Team – eine solche Geschäftigkeit ist nicht selbstverständlich in Tuk.
- 26:36 Die Figuren von Ron Felix gehen meistens an Galerien, die sich auf arktisches Kunsthandwerk spezialisiert haben. Die wenigsten Skulpturen bleiben im Ort.
- 26:45 Einheimische kaufen selten. Merven Gruben gefällt die große Eisbärfamilie. Als einer der wenigen hier könnte er sie sich sogar leisten: 3.500 kanadische Dollar - umgerechnet etwa 2.500 Euro.
- 27:00 Stolz zeigt Ron seinem Nachbarn ein Portrait, welches das ‚Edmonton Journal‘ über ihn geschrieben hat. So langsam wird Ron bekannt in der Künstler-Szene.
- 27:14 Ron Felix’ Vater war noch ausschließlich Fischer und Jäger, aber von einer Generation zur anderen ändert sich hier viel.

- 27:26 **O-Ton Ron Felix**
„In der Generation meiner Eltern zeigte man seine Liebe anders. Bei uns sagte man nicht ‚Ich liebe dich‘. Sie zeigten uns ihre Liebe mit einem Paar neuer Maklak-Stiefel. Oder einem Parker oder Skihosen. So machten es unsere Eltern. Als ich klein war, habe ich nie von meinen Eltern ‚Ich liebe dich‘ gehört. Aber sie zeigten es uns auf viele verschiedene Arten:
- (27:55) Mein Vater hat mir das Fallenstellen und das Jagen beigebracht. Meine Mutter hat mir gezeigt, wie man näht und wie man abgibt. So funktioniert Tradition.
- 28:09 **Kommentar**
Am nächsten Morgen am Tuk Airport.
- 28:18 Die Maschine ist vollbesetzt, weil die vorherigen Flüge wegen schlechten Wetters ausfallen mussten.
- 28:24 Das Gepäck wird direkt auf dem Parkplatz vor dem Haus abgeladen. Das ist praktisch und erspart lange Wege. Sicherheitskontrollen gibt es nicht.
- 28:38 Unter den Passagieren ist auch Bob Stefure. Wochenlang hatte Merven Gruben versucht, ihn in Kanada zu finden und heim nach Tuk zu holen.
- 28:56 Bob Stefure gilt als einer der besten Eisstraßen-Konstrukteure im ganzen Norden – er hatte vor Baubeginn einfach noch mal lange Urlaub gemacht...

- 29:13 **Kommentar**
Bob Stefure wird von jetzt an die Bauarbeiten überwachen. Schon eine Stunde später ist auf dem zugefrorenen Meer vor Tuk Hochbetrieb. Inzwischen trägt das Eis auch weiter draußen.
- 29:31 Feste Fahrer gibt es nicht. Wer Lust und Glück hat, bekommt einen Job auf dem Laster.
- 29:36 Die Männer orientieren sich an den Felsen am Horizont und wissen genau, was zu tun ist.
- 29:49 **O-Ton James Keevik**
„Vorneweg fährt ein Laster mit einem V-förmigen Pflug. Der bahnt erst mal einen Pfad. Dann wird daraus eine richtige Mittelspur. Von dort aus schiebt er auf beiden Seiten fünf weitere Pfade. Dann kriegen wir Bescheid und räumen den Rest weg, während er schon wieder weiter fährt.“
- 30:15 **Kommentar**
Insgesamt 30 Meter soll die Straße breit werden.
- 30:26 Für Bob Stefure, den Baumeister, lag es nicht nur am Wetter, dass in diesem Jahr so spät mit der Eisstraße begonnen wurde.
- 30:38 **O-Ton Bob Stefure**
„Es gab keinen Druck. Keine Ölfirmen hier. Kein Druck, früh anzufangen. Außerdem war es mild, und es gab viel Schnee. Für Tuk ist das hier wirklich viel.“

- (30:47) **O-Ton Bob Stefure**
Letztes Jahr hat eine Ölfirma Dampf gemacht. Wir haben im November angefangen, hatten einen kalten Herbst, einen kalten Winter und wenig Schnee. Die Ölleute wollten eine Straße, 80 Leute aus Tuk bekamen Arbeit. Also, wirtschaftliche Gründe spielen schon eine Rolle – solange es sicher ist.“
- 31:08 **Kommentar**
Frühzeitig einen sicheren Straßenverlauf zu finden, ist sehr aufwendig. Aber vielleicht kehren die Ölfirmen schon bald zurück. Darauf setzt Merven Gruben.
- 31:21 **O-Ton Merven Gruben**
„Da irgendwo liegt Russland.
- (31:25) Da ist Inuvik.
- (31:28) Und da ist Alaska. Die ganze Gegend ist voll mit Öl und Gas. Natürliches Gas, Unmengen an Öl.
- (31:40) Und da soll auch mal eine Pipeline gebaut werden. Quasi hier im Hinterhof.
- 31:58 **Kommentar**
Natürliche Rohstoffe sind die große Hoffnung in Tuk. Es ist früher Nachmittag auf der Hauptstraße, dem Beaufort Boulevard. Das Dorf scheint im Winterschlaf versunken.
- 32:12 Dass es im Winter monatelang nicht richtig hell wird, macht Merven Gruben nichts aus.

- 32:25 **O-Ton Merven Gruben**
„Es ist nicht ständig dunkel! Man hört immer diese Horrorgeschichten über 24-stündige Dunkelheit. Das stimmt gar nicht. Es ist nicht pechschwarz. Es ist auch mal so wie jetzt.“
- 32:48 **Kommentar**
Wer jetzt die Sonne sehen will, dem bleibt nur der Flug gen Süden. Wenn die Tage wieder länger werden, kommen auch Urlauber nach Tuk – meist zum Jagen und Fischen.
- 33:02 Jetzt aber hat das Tuk Inn – das einzige Hotel im Dorf - kaum Gäste.
- 33:08 Die Lobby ist gleichzeitig der Dorf-Kiosk, wo man zu fast jeder Zeit Cola oder Chips kaufen kann – die Haupt-Nahrungsmittel der einheimischen Jugend.
- 33:16 Das Hotel dient gleichzeitig als Wohnzimmer für seine Besitzer – eine Großfamilie, wie es viele in Tuk gibt.
- 33:24 Auf dem Herd liegt „Steak à la Manhattan“ – das eine Stunde lang vor sich hin brutzelt. Längst ist die traditionelle Küche auf dem Rückzug in Tuk.
- 33:47 Frittiertes und Süßes bestimmen den Speiseplan. Kein Wunder, dass Übergewicht, schlechte Zähne und Mangelercheinungen zu den größten Problemen im Ort zählen.
- 34:03 Es gibt kaum ein Haus in Tuk, in dem nicht von früh bis spät der Fernseher läuft.

- 34:22 **Kommentar**
Am nächsten Morgen in der Mangilaluk School, der Grundschule von Tuk.
- 34:27 250 Kinder sollten jetzt eigentlich in den Klassen sitzen. Aber es ist Montag – da bleiben viele einfach daheim.
- 34:35 Auch Danielle, die achtjährige Tochter von Merven Gruben ist müde, erscheint aber immerhin zum Unterricht.
- 34:42 Den Schülern steht es frei, am Unterricht teilzunehmen – die Schulpflicht wird großzügig ausgelegt
- 35:00 Auch wenn sie ihr traditionelles Leben längst aufgegeben haben, sehen manche Familien die Schule noch immer als notwendiges Übel, wie die Lehrerin Evelyn Cockney weiß:
- 35:17 **O-Ton Lehrerin**
„Viele Kinder bleiben morgens zu Hause. Am Nachmittag sind aber alle da. Meistens lassen mich die Eltern irgendwie wissen, dass ihr Kind nicht kommt. Wir schreiben dann einfach nur ‚entschuldigt‘ auf.“
- 35:29 **Kommentar**
Um die Kleinen bei Laune zu halten, wird der Unterricht immer mal wieder aufgelockert.
- 35:35 Das klappt erfahrungsgemäß am besten mit Tanzeinlagen.
- 35:50 **O-Ton Lehrerin**
„Wollt ihr tanzen?“

- 36:11 **Kommentar**
Eigentlich ist der Jig ein irischer Volkstanz. Aber die Inuit haben ihn längst in ihr Repertoire aufgenommen. Von ihrer eigenen Kultur ist viel verloren gegangen – einschließlich der Sprache. Seit der Missionarszeit wird praktisch nur noch Englisch gesprochen.
- 36:26 Das Lern- und Freizeitangebot für Schüler aus Tuk ist gering.
- 36:35 **O-Ton Lehrerin**
„Ich glaube, wir brauchen mehr Plätze für die kleineren Kinder, wo sie zum Entspannen hingehen und Orte, wo sie lernen können. Eine Bibliothek zum Beispiel. Und ein Platz, wo sie sich mit Gleichaltrigen treffen können. Das würde den Kindern wirklich gut tun.“
- 36:59 **Kommentar**
Am frühen Nachmittag ist vorzeitig Schulschluss. Der Strom ist ausgefallen. Das passiert bei Wind und Kälte häufiger.
- 37:12 Während die Kinder die Schule verlassen, ist der Strom plötzlich wieder da. Aber da sind die meisten schon längst über alle Berge.
- 37:28 Die Zukunft der Kinder von Tuk ist ungewiss. Vielleicht werden Öl und Gas dem Dorf neuen Aufschwung bescheren. Vielleicht wird der Ort weiter in Bedeutungslosigkeit versinken.
- 37:41 Für ein paar Jahre sicherte die Radarstation der Nato eine handvoll Arbeitsplätze. Aber die Anlagen der ‚Military Radar Defence Lines of Northern North America‘ laufen seit 1993 vollautomatisch.

- 38:06 **Kommentar**
Ohne eine gute Schulbildung haben nur wenige die Chance, woanders Arbeit zu finden. Und ihr traditionelles Handwerk – Jagd und Fischerei – beherrschen viele Inuit nicht mehr.
- 38:22 Viele suchen Trost im Alkohol.
- 38:26 Obwohl das Dorf zur Dry Zone erklärt wurde, zur Trockenzone, in der es offiziell keinen Alkohol zu kaufen gibt, kostet der Suff so manchen das Leben. Unfälle im Vollrausch sind keine Seltenheit. Außerdem erhöhten durch Europäer eingeschleppte Krankheiten die Sterblichkeit dramatisch.
- 38:55 Merven Gruben hat keine existenziellen Sorgen. Dennoch herrscht in seinem Haus heute schlechte Stimmung.
- 39:11 Der Computer funktioniert nicht so wie er soll. Und das jetzt, wo die Familie weg will. Weil die Eisstraße noch immer nicht fertig ist, wird sie nach Edmonton fliegen - mehr als 1000 Kilometer weit zum Shopping. Der Straßenbau geht auch ohne Merven Gruben weiter – eigentlich müsste er gar nichts mehr tun.
- 39:28 **O-Ton Merven Gruben**
„Ich hoffe, in ein paar Jahren Rentner zu sein. Wenn ich wollte, könnte ich das schon jetzt. Aber ich will noch nicht...“
- 39:43 **Kommentar**
Noch eine knappe Woche bis Weihnachten. Die Fahrer haben bisher gerade mal 40 Kilometer geschafft. Auf der anderen Seite, in Inuvik, sind es noch weniger.

- 39:53 **Kommentar**
Trotz aller Vorsicht kommt es immer wieder zu Unfällen auf dem glatten und vom Schnee verwehten Eis.
- 40:12 **O-Ton Pete Keevik**
„Ich war schon fast mit dem Pflügen fertig. Nur noch eine letzte Schneeverwehung. Aber es gab eine weiche Stelle. Der Pflug brach plötzlich ein. Ich hatte zwei Sekunden, um raus zu springen. Als ich mich umdrehte, war der Laster schon unterm Eis.“
- 40:25 **Kommentar**
Trotzdem will er den Job nicht aufgeben.
- 40:28 **O-Ton Pete Keevik**
„Wenn ich es nicht tue, macht das jemand anders.“
- 40:33 **Kommentar**
Um keine Zeit zu verlieren, werden die Trucks auf dem Eis betankt. Es würde zu lange dauern, jedes Mal nach Tuk zur Zapfsäule zu fahren.
- 41:00 Auf dem ersten Stück der Eisstraße bilden sich schon Wasserlachen und Risse. Fremden jagt das meist Angst ein.
- 41:11 Straßenbauer dagegen kennen und lieben solche Stellen.

- 41:19 **O-Ton Bob Stefure**
„Das passiert draußen auf dem Meer! Meistens zum Vollmond, da sieht man das Wasser in den Spalten. Vor drei, vier Tagen waren die noch nicht da.
- (41:27) Aber bei Vollmond ist der Tidenhub besonders groß. Das Eis bewegt sich, und wenn dann noch Westwind ist, wird das Eis durch den hohen Wasserstand angehoben und bricht. Bei Ostwind senkt sich alles wieder.
- (41:40) Man hat dann Druckstellen. Das Meer ist eben immer in Bewegung. Ein Fluss ist dagegen eine faule Dame. Da passiert gar nichts. Wenn es kälter als minus 40 Grad wird, bricht es einfach durch die Kälte. Aber ansonsten ist es richtig langweilig. Das Meer ist jeden Tag aufregend.
- 42:04 **Kommentar**
Ron Felix sitzt heute nicht im Zelt und schnitzt – stattdessen will er raus in die Natur, um Fleisch für seine Familie zu besorgen.
- 42:36 Ron Felix gehört zu den Einheimischen, die noch regelmäßig Karibu jagen – nicht aus Spaß, sondern zum Nahrungserwerb.
- 42:55 Weit draußen in der Wildnis geht er auf die Pirsch.

- 43:14 **O-Ton Ron Felix**
„Wir sind rund 50 Kilometer östlich von Tuk, wo es immer viele Karibus gibt. Sie finden hier Nahrung. Unter der weißen Decke wächst gutes Futter für die Tiere.
- (43:28) Darum kommen sie so dicht an die Liverpool Bay. Hier schmeckt es einfach. Auf den Gräsern sammelt sich besonders viel Seesalz.
- (43:38) Die Karibus ziehen um diese Zeit gen Osten. Und auf ihren Wanderungen kommen sie dann langsam hier vorbei.“
- 43:47 **Kommentar**
Drei Tiere erlegt er an diesem Tag. Die Körper werden zerteilt, solange sie noch warm sind – im gefrorenen Zustand wäre es viel mühsamer.
- 43:56 Ron Felix' Frau Bessie kommt mit dem Motorschlitten zu Hilfe. Zusammen werden die Beiden zwei Stunden für das Zerlegen brauchen. Danach noch einmal fünf Stunden für die Heimfahrt.
- 44:08 **O-Ton Ron Felix**
„Das Meiste vom Karibu wird verwertet. Aber nicht alles. Ich brauche die Nieren, das Herz, die Leber. Den Magen lass ich da. Den Rest nehme ich mit heim. Ich nehme auch die dünne Fettschicht aus der Bauchhöhle.
- (44:31) Ich schneide alles in kleine Stücke und verteile es in Säcke. Zuhause habe ich zwar eine Tiefkühltruhe, aber im Winter ist die aus. Dann lasse ich einfach alles draußen auf dem Schlitten liegen und deck es nur gut ab.
Fleisch ist in Tuk extrem teuer.“

- 44:50 **Kommentar**
Nicht nur Fleisch ist teuer. Alles in den beiden Läden von Tuk hat stolze Preise.
- 44:57 Kein Wunder, denn alle Waren müssen mit dem Flugzeug gebracht werden.
- 45:03 Grundsätzlich kann man fast alles kaufen, was es auch im Süden gibt. Für eine Packung Müsli muss man allerdings über 16 Dollar, also rund zwölf Euro zahlen.
- 45:11 Besonders teuer sind Obst und Gemüse. Knapp drei Euro kostet ein kleiner Beutel Äpfel.
- 45:22 Ein Kilo Bananen kostet knapp 2,50 Euro.
- 45:26 Der 2-Liter Pack Milch gut 4,40 Euro.
- 45:32 Und dies ist bereits der Billig-Discounter in Tuk. Der andere Laden ist noch teurer.
- 46:38 Kein Wunder, dass die Kunden auf die Eisstraße warten.
- 45:51 Nachts auf dem Meer zwischen Tuk und Inuvik. Die Männer in den Trucks schieben, so schnell es geht.
- 45:58 Die Geschwindigkeit beträgt 70 bis 80 Stundenkilometer. Noch rasanter wäre lebensgefährlich.
- 46:11 Es wird rund um die Uhr im Schichtbetrieb gearbeitet. Alle zwölf Stunden werden die Fahrer abgelöst.

- 46:25 **Kommentar**
Weihnachten rückt näher und näher, und es gibt keine Straße nach Inuvik.
- 46:31 Wird die Eisstraße nicht rechtzeitig fertig, werden vor allem Geschenk-Gutscheine unterm Plastiktannenbaum liegen.
- 46:36 Vor dem privaten Familienfest steht jedoch noch die große Gemeindefeier auf dem Programm. Dazu trifft sich der ganze Ort im Gemeindesaal.
- 46:57 Statt christliche Weihnachtslieder zu singen, wird auf Inuit-Art gefeiert, getrommelt und getanzt.
- 47:15 Die Tuk Drum Dancers spielen auf. Wochenlang haben sie dafür geprobt.
- 47:42 **O-Ton William Nasogaluak**
„Es gibt Lieder über Vögel, über das Fallenstellen. Da ist auch ein Stück über die Robbenjagd. Lieder über Leute... Wirklich sehr schöne Lieder!“
- 48:08 **Kommentar**
Kultureller Höhepunkt ist der *Tanz des Alten Jägers* – ein rituelles Spiel zwischen Schütze und Schneehuhn.
- 48:28 Gesungen wird in Inuvialuktun – der alten Sprache der Inuit, die in Tuk längst aus dem Alltag verschwunden ist.

- 48:47 **Kommentar**
Richtig Schwung kommt allerdings erst auf, als zu Square Dance und Limbo aufgespielt wird.
- 49:39 Am nächsten Morgen müssen die Verantwortlichen vom Straßenbauamt auf der Eisstraße den Tatsachen ins Auge sehen. Es ist drei Tage vor Weihnachten.
- 49:49 In Inuvik verkündet Gurdev Jagpal, oberster Aufseher für die Eisstraße, was keiner hören will:
- 49:59 **O-Ton Gurdev Jagpal**
„Wir rechnen jetzt am ersten Januar-Wochenende mit der offiziellen Freigabe. Es ist einfach noch nicht kalt genug. Jetzt sind es gerade mal minus 20 Grad. Wir brauchen mindestens minus 30 Grad.
- (50:12) Außerdem gibt es da draußen holperige Stellen. Weil wir zur Zeit aber nur mit leichtem Gerät arbeiten können, kommen wir auf dem Eis nicht richtig voran.“
- 50:24 **Kommentar**
Mit einer kleinen Flotte leichter Fahrzeuge arbeiten die Schneeräumer weiter und weiter.
- 50:37 Der Wettlauf auf dem Eis ist für dieses Jahr verloren. Es wird keine Straße bis Weihnachten geben.
- 50:43 Die Einwohner von Tuk werden nicht begeistert sein.

50:53

O-Ton Bob Stefure

„Oh ja, die sind sauer. Ich kann mich nicht erinnern, wann wir das letzte Mal Weihnachten ohne Straße waren.

Aber es gibt schon ein paar Jungs, die einfach einen Pfad machen und sich irgendwie durchschlagen wollen. Die Leute sind so was gewohnt... “

51:07

Kommentar

Bis die Eisstraße endlich fertig gestellt wird, vergeht noch einige Zeit. Erst am achten Januar, mehr als zwei Wochen nach Weihnachten, heißt es offiziell: Bahn frei für den Highway durch die Arktis.

51:20

Abspann